



Ev.-luth.  
Kirchengemeinde  
St. Georg-Borgfelde



**Gemeindepastor Ulfert Sterz**

St. Georgs Kirchhof 19  
20099 Hamburg

Telefon: (040) 2800 676 13  
E-Mail: [sterz@stgeorg-borgfelde.de](mailto:sterz@stgeorg-borgfelde.de)  
[www.stgeorg-borgfelde.de](http://www.stgeorg-borgfelde.de)

11.03.2018, Laetare, Phil 1,15-21: „Sterben ist mein Gewinn“ – Vom alten und vom neuen Leben.

Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft.

Was tut's aber?

Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber.

Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.

Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Meine Lieben,

der Fall scheint klar.

Es geht um Leben und Tod.

Und Paulus meint es ernst.

Wir sind in der Passionszeit.

Der Karfreitag wirft den düsteren Schatten von Jesu Tod auf diese Tage.

Welche Themen lägen näher für einen Predigttext in dieser Zeit als Tod und Sterben?

Und dann ist da Paulus, wie er hier *liegt zur Verteidigung des Evangeliums in seiner Gefangenschaft.*

Und wie wir ihn kennen.

Aus seinen Briefen.

Aus der Apostelgeschichte.

Aus Wissenschaft und Forschung.

Paulus ist ein kleiner Mann. Dürer-Bild

Vielleicht Anfang, Mitte sechzig.

Die Konstitution – nicht mehr die beste.

Spuren zahlreicher Krankheiten.

Spuren der Untersuchungshaft.

Der Züchtigungen.

Vielleicht – trotz seines römischen Bürgerrechts – der Folter.

Nahe am Burn Out.

Immer.

Durch:

Rastlose Reisetätigkeit.

Permanente Überforderung:

Gemeinde-Planung und -Organisation.

Aufbau- und Entwicklung.

Rechtsfragen.

Mitarbeitergespräche.

Ablage und Korrespondenz.

Vor allem Korrespondenz.

Die Gemeinden, die er überall in seiner mediterranen Welt gegründet hat, verwaltet er – fast allein – per Post.

Briefe.

Briefe.

Briefe.

Rund um die Uhr.

Paulus braucht keine Email-Accounts, um pausenlos zu schreiben und zu diktieren.

In seiner ersten Gemeindegründung in Philippi – und die erste Gemeinde ist bei Pastorinnen und Pastoren oft wie die erste Liebe – gibt es Ärger.

Paulus ist gerade erst wieder auf die Beine gekommen.

Eigentlich noch Rekonvaliszent.

Und er glaubt – das ist der Motor seines rastlosen

selbstaubeuterischen Arbeitspensums – an die baldige Wiederkehr Jesu und ein ganz neues Leben.

Ein jenseitiges.

Nach Korinth hat er davon geschrieben.

*Wie werden die Toten auferstehen und mit was für einem Leib werden sie kommen?*

*Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, sei es von Weizen oder etwas anderem. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. (1 Kor 15,35+49)*

*Neuer Leib.*

*Neue Erde.*

*Siehe, ich mache alles neu!*

Die Wege ins neue Leben sind:

1. Mitten aus dem Leben von Jesus hinweg genommen, entrückt und verwandelt zu werden.
2. Vielleicht sogar als Abkürzung - das weiß Paulus nicht so genau - die jesus-analoge Auferstehung nach dem Tod.

Sehen wir auf das Leben des Paulus, als er nach Philippi schreibt: schmerzgeplagt ohne heutige Schmerzmittel, nach antiken Maßstäben: hochaltrig, ohne Brille, Hörgerät, Rollator, barrierefreie Umwelt, überarbeitet, erschöpft und mit dem festen Glauben an eine bessere jenseitige Welt, dann ist: *Sterben sein Gewinn*.

Also reales Sterben, kein metaphorisches.

Todessehnsucht hatte schon geringere Ursachen:

Manchmal – altersunabhängig - stechende Kopf- oder bohrende Zahnschmerzen.

Der Verlust des liebsten Spielzeuges.

Ein *Nein* bei der Abschlussprüfung.

Ein *Nein* bei der Aufnahmeprüfung.

Und die Konsequenzen:

Kein Abitur!

Niemals Schauspielerin!

Und dann – *the power of love* - ein *Nein* zur Liebe mit dem einzigen Menschen, mit dem ich mir das Leben vorstellen kann.

*Fremd bin ich eingezogen. Fremd zieh ich wieder aus.*

Wer von uns lief da nicht schon am nächtlichen Elb- oder Isarufer oder *an der Saale abenddunklem Strande* entlang und fühlte, alles ist so sinnlos ohne ihn, ohne sie, mit all dem Leid und dem Misslingen dieser Welt.

Wer war nicht schon einmal Romeo?

Oder Julia?

Goethes junger Werther?

Oder alter Faust?

Und fragte *Sterben ein Gewinn?*

Aber bei all dieser menschlichen und historischen, literarischen und theologischen Plausibilität der paulinischen Gleichung, Sterben = Gewinn, kann und will ich es nicht bei dieser wörtlichen Deutung belassen.

Es geht nicht!

Spätestens seit Franz Schuberts *Schwanengesang* und Heinrich Heines *Wintermärchen*, denn:

*Ein kleines Harfenmädchen sang.*

*Sie sang mit wahren Gefühle*

*Und falscher Stimme, doch ward ich sehr*

*Gerühret von ihrem Spiele.*

*Sie sang von Liebe und Liebesgram,*

*Aufopfung und Wiederfinden*

*Dort oben, in jener besseren Welt,*

*Wo alle Leiden schwinden.*

*Sie sang vom irdischen Jammertal,*

*Von Freuden, die bald zerronnen,*

*Vom jenseits, wo die Seele schwelgt*

*Verklärt in ew'gen Wonnen.*

*Es wächst hienieden Brot genug*

*Für alle Menschenkinder,*

*Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,*

*Und Zuckererbsen nicht minder.*

*Ja, Zuckererbsen für jedermann,*

*Sobald die Schoten platzen!*

*Den Himmel überlassen wir  
Den Engeln und den Spatzen.*

Wie ist's, Paulus?  
Müssen wir das *Hienieden* ernst nehmen?  
Ich sage, wir müssen!  
Wir müssen es ernst nehmen!  
Aushalten!  
Hochhalten!  
Als Kirche, die sagt: *Ich liebe meinen Nächsten!*  
Mit Dir, Paulus, der sagt: *Denn Christus ist mein Leben!*  
Denn, ich finde es tragisch, wenn die Schere zwischen Diesseits und  
Jenseits so weit aufgerissen ist, dass der Tod ein Gewinn wird.  
Und tragisch und verantwortungsarm finde ich es, wenn sich aus  
Deiner Gleichung, Paulus, Tod=Gewinn, ein Nachfolge-Verständnis  
bildet, das aus Leid und Tod die Voraussetzung für ein himmlisches  
Leben macht.  
Mit Deinen Lobeshymnen, Paulus, auf die Geduld im Dulden wurde  
durch die Jahrhunderte zu viel Schindluder getrieben.  
Punkt.

Deshalb will ich unbedingt Pauli Gleichung auch metaphorisch  
verstehen.

Die Möglichkeit ist da.

1. weil Saulus-Paulus als belesener Schriftgelehrter auch Bilder des  
Absterbens alter Formen und neuen Lebens für diese Welt und dieses  
Leben kennt.

Als reale Alternative.

Als konkrete Utopie.

Weil er seine Propheten – und heute, lieber Wolfgang - seinen,  
deinen, unseren Jesaja, kennt.

Wolfgang, darf ich Dich – an deinem Geburtstag - noch einmal ans  
Prophetenlesepult bitten:

Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser!  
Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst!  
Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!  
Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren  
sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?  
Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am  
Köstlichen laben.

Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir!  
Höret, so werdet ihr leben! (Jes 55,1-3)  
Das ist mir eine Fastenzeit, die mir gefällt, spricht der Herr:  
Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das  
Joch gelegt hast!  
Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg!  
Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind,  
führe ins Haus!  
Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht  
deinem Fleisch und Blut!  
Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine  
Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor  
dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug  
beschließen.  
Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten.  
Wenn du schreist, wird er sagen:  
Siehe, hier bin ich.  
Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern  
zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden  
lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis  
aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.  
Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der  
Dürre und dein Gebein stärken.  
Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine  
Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.  
Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst  
gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet  
ward; und du sollst heißen: Der die Lücken zumauert und die Wege  
ausbessert, dass man da wohnen könne. (Jes 58,6-12)

Da steht das neue Leben, so frisch und *jung und morgens schön*, dass  
es auch heute – zwei einhalb tausend Jahre nach Jesaja – so real es  
gemeint ist, noch etwas himmlisch unerreichbares hat.  
Etwas, zu dem wir – trotz Computer, Internet und Neurophysiologie -  
immer noch auf dem Weg sind.  
Anthropologisch, soziologisch, psychologisch, ökonomisch beschwert.  
Diese lähmende Schwere nennt Paulus Sünde.  
Und die Taufe nennt er metaphorisch der Sünde Tod.  
Metaphorisches Sterben - als realer Gewinn.

*Wir sind doch der Sünde gestorben - jubelt Paulus nach Rom -, auf dass wir in einem neuen Leben wandeln.  
Haltet euch für Menschen, die der Sünde gestorben sind und leben in Christus.  
So gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt als solche, die tot waren und nun lebendig sind, eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit. (Röm 6,2-13)*

Hier sind Tod und Sterben die Metaphern für die Überwindung von allem, was uns gehindert hat, so zu leben wie die *Kinder* und die *Träumenden* und die Glücklichen, die mit Jesus das Brot teilten oder in Jerusalem den Kommunismus in seiner schönsten Urform erlebten.

*Da waren nämlich alle beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es jemand nötig hatte.  
Sie waren täglich einmütig beieinander und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. (Apg 2,44-47)*

Der Weg dahin ist nicht kürzer geworden in den letzten zweitausend Jahren.

Leider.

Stürben wir hier - metaphorisch - unseren Fühl-, Denk- und Verhaltensweisen, die uns abhalten, die Welt zu einem besseren Ort zu machen - welch lebens-, welch schöpfungserhaltender Gewinn! Aber wie schwer.

Der Verzicht auf Palmöl z.B.

Also auf fast alles im Supermarkt.

Auf alles von Ferrero.

Überraschungsei und Nutella.

Verzicht auf Produkte von Firmen, die Gottesgaben wie Erde, Luft und Wasser privatisieren.

Also wirklich auf alles von Nestle, dieser Privatisierungsmaschine, die in Andreas Dresens letztjähriger Neuverfilmung von *Timm Thalers verkauftem Lachen* als Beispiel des Bösen schlechthin auftritt.

Die Abkehr von Erdöl und Kohle.

Von allem was nicht Fairtrade, Öko, Bio ist.

Grünstrom statt Diesel.

Fahrrad statt Flugzeug.  
Amnesty statt amazon.  
Gebraucht statt neu.  
Und immer informieren.  
Und wissen, was unrecht ist.  
Und daran tragen, leiden, mitleiden.  
Verständnis statt Macht.  
Gespräch statt Machtwort.  
Fragen statt Gewohnheiten.  
Geduld.  
Mühe.  
Aufgabe von Privilegien.  
Verzichten als Gewinn?  
Fragen.  
Fragen.  
Prüfen.

*Prüft aber alles und das Gute behaltet.* (1 Thess 5,21) rät Paulus der Gemeinde in Thessaloniki.

Das ist der steinige Weg in das neue Leben, von dem er träumt.  
Von dem ich träume.

Von dem Jesaja und Jesus träumen.

Und das am sehnsüchtigsten, wenn sie am deutlichsten sehen, wie steil und steinig der Weg dahin ist.

Was wir hinter uns lassen müssen.

Was abwerfen.

Was absterben muss.

Was wir abwerfen dürfen!

Denn metaphorisch gesprochen ist das *Sterben* alter Formen oft ein *Gewinn* neuer Inhalte.

Ein Gewinn an Freiheit.

An Leichtigkeit.

An Mut.

An Vertrauen.

An guten Erfahrungen.

Und erfreulichen Überraschungen.

An Freundlichkeit.

Und Nachsicht.

An Solidarität und der Möglichkeit eigene Gaben zu entfalten.

Das leuchtet auf in den alten biblischen Texten!  
In Jesajas, Jesu und Pauli Träumen und Verheißungen.  
Das leuchtet auch auf für mich.  
Hier in St. Georg:  
Im Küsterkreis.  
In der Suppenküche.  
Im Schorsch.  
Bei einer herzlichen Einladung zum Sekt.  
Bei einer herzlichen Begrüßung.  
Bei einer herzlichen Gratulation.  
Da wächst, was Paulus *christlich* nennt, sein neues Leben. Amen.

*Vertraut den neuen Wegen* EG 395